



1. Weihnachtsfeiertag

am Sonntag, 25. Dezember 2016

Predigttext: Micha 5, 1-4a

Gnade sei mit Euch und Friede von unserem Herrn Jesus Christus!

(Weihnachten ist ein Fest des Friedens – auch in diesem Jahr.

Weihnachten verheißt neuen Frieden – auch in diesem Jahr.)

Liebe Festgemeinde,

vor einigen Wochen sprach ich mit einem Bundestagsabgeordneten über das bevorstehende Weihnachtsfest. Er sagte damals freundlich, aber auch ein wenig ironisch: „Nehmen Sie es mir nicht übel, aber ich weiß jetzt schon, worüber Sie und andere Bischöfinnen und Bischöfe an Weihnachten predigen werden: über den Frieden. Nicht, dass er dagegen wäre, fügte er hinzu, aber das sei nichts wirklich Neues, nichts, was querliegt. Der Frieden – nichts Querliegendes? Das geht mir bis heute nach.

Vieles in dieser Welt ist so entsetzlich unfriedlich:

Wir haben den Anschlag auf den Berliner Weihnachtsmarkt hinter uns, wir haben das Attentat von Nizza hinter uns, wir haben in dieser weiten Welt ständig Attentate und Gewaltexzesse, wir haben Aleppo und Syrien und und und...

Wenn das nicht querliegt, was sonst?

Menschen, die meinen durch Gewalt und Blutopfer die Wahrheit Gottes zu verkünden.

Oder solche, die Flüchtlinge beschimpfen, anfeinden und ihnen Gewalt antun. Oder

Menschen, die im digitalen Bereich in Hassmails, oder auch in politischen Diskussionen eine Sprache gebrauchen, die die Würde des Gegenübers nicht achtet. Wenn das nicht querliegt, was sonst?



Ich höre von vielen Menschen die gerade in diesen Tagen die Sehnsucht nach dem Weihnachtsfrieden spüren. Sie sagen: Etwas in unserer Zeit und in unserer Welt muss doch heilig sein, etwas muss doch den Respekt und den Schutz aller genießen, etwas muss doch spürbar werden, von dem was unser Leben in dieser Welt, in dieser Gesellschaft zusammenhält, etwas, was mein Leben in seinen Auf- und Abbrüchen begleitet. Etwas, was Funken schlägt über die Alltäglichkeit hinaus. Etwas muss stärker sein als Hass, Gewalt und Terror.

Am Weihnachtsfest hat sich Gott quergelegt. Das göttliche Kind in der Krippe liegt quer zu unseren Bildern und Vorstellungen. Gott kommt nicht als Machtmensch, sondern als Kind in der Krippe, unscheinbar, nahbar, schutzbedürftig, am Rande des so mächtig – kraftvoll strotzenden römischen Imperiums.

Der, der da in der Krippe querliegt, will auch zu uns kommen. Gar nicht so leicht. Gott nimmt dafür Umwege in Kauf.

Gott macht Umwege, um den richtigen Weg zu uns zu finden.

Er schenkt uns Geschichten, vom Anfang und Ende der Welt, von Verwirrung und Fehlentwicklung, von Orientierung und Neuanfang. Er schenkt uns Geschichten von Schuld und Erlösung. Er gibt uns Worte, damit wir Sätze des Glaubens neu sprechen lernen, so wie heute.

Der Predigttext für den heutigen Christfesttag findet sich im Alten Testament, in der Hebräischen Bibel beim Propheten Micha: (Verlesung des Textes)



Micha 5,1-4

1 Und du, Bethlechem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.

2 Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Israeliten.

3 Er aber wird auftreten und sie weiden in der Kraft des HERRN und in der Hoheit des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden bis an die Enden der Erde.

4 Und er wird der Friede sein.

Liebe Gemeinde!

Es sind zwei Worte, die sich mir beim ersten Hören besonders einprägen. Betlehem und Friede. Oder genauer: Ein kleiner Satz: Und er wird der Friede sein!

Jeder Text, liebe Gemeinde, hat sein Eigengewicht, seine eigene Situation, sein Eigenrecht. Der Prophet Micha kritisierte hart die sozialen und politischen Missstände seiner Zeit. Er nimmt kein Blatt vor den Mund, nennt Unheil Unheil, Fehlverhalten Fehlverhalten, böse Gedanken böse Gedanken. Aber er weiß zugleich um die Wirklichkeit Gottes und verkündet die Vision einer heilvollen Zukunft.

Das Buch Micha lässt sich als mehrfache Abfolge von Gerichts- und Heilsankündigungen lesen.

Als Gegenbild zum Versagen der politischen und geistlichen Amtsträger entwirft Micha die Vision von einem messianischen Neuanfang, der nicht in Jerusalem, sondern in Bethlechem, der Geburtsstadt Davids, mit der Geburt eines Friedensherrschers kommen wird.



Micha weiß um das Urmaß aller Wahrheit und Wirklichkeit. An diesem Urmaß wird sich die Wirklichkeit dieser Welt messen lassen müssen.

Nicht die Schrecknisse, die Lügen und Gewalt, der Verrat und Hochmut der jeweiligen Zeit werden den Maßstab zimmern, an dem sich Gott angeblich zu messen hat, sondern Gott legt den Maßstab an uns, an die Zeit an und fragt nach der „Maßstabsgerechtigkeit“. Das, was wir – das weiß auch der Prophet – nicht erbringen können.

So öffnet sich der Horizont, der den Himmel aufreißt, der eine neue Wirklichkeit zeigt. Die beiden Weihnachtsgeschichten des Matthäus- und des Lukasevangeliums haben auf die Verheißung des Michabuches zurückgegriffen, um im Lichte dieser Verheißung Jesus Christus als messianischen Bringer von Gerechtigkeit und Frieden zu verkündigen.

Natürlich können und wollen wir am Christfest diese Verheißung gleichsam im Lichte der vertrauten Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium lesen „Es begab sich aber zu der Zeit...“ „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren.“ Ja, da liegt das Kind in Betlehem, in diesem kleinen Ort.

Nicht in Jerusalem, der Stadt der herrschenden Eliten und der Macht. Gottes Weg zu uns führt über Bethlehem. So wie Micha sagt:

„du Betlehem Efrata, die du klein bist unter den Tausenden... aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.“



Gott macht Umwege und mutet Menschen Umwege zu. Später werden die Hl. Drei Könige genau das erfahren, wenn sie nach dem Kind suchen, und es nicht wie vermutet in Jerusalem finden, sondern in Bethlehem.

Auch manch einem von uns mögen persönliche Lebensumwege vor den Augen stehen, bis wir bei Gott angekommen sind. Oder sind wir noch oder wieder unterwegs?

Anderen bahnt er den Weg, in dem er selbst ungewöhnliche Wege geht. Das Kind in der Krippe ruft in der Wirklichkeit Gottes selbst die Hirten herbei. Seine Engel sind es, die den Hirten die Furcht nehmen und den Frieden verkündigen.

Was der Prophet Micha verheißt, wird an Weihnachten zum Zuspruch für uns und alle Welt: „Er wird der Friede sein!“

„Er wird der Friede sein!“

Und genau deshalb reden wir an Weihnachten vom Frieden: vom äußeren und inneren Frieden, von Gnade und Barmherzigkeit, mit Worten, die Jesus Christus mit Wirklichkeit füllt. Er schenkt uns an Weihnachten wieder die Gelegenheit, dass wir zu Friedensstiftern werden: „Denn euch ist heute der Heiland geboren“.

Und Friedensstifter – das zeigt nicht zuletzt der Anschlag von Berlin – brauchen wir: Menschen, die statt an die Gewalt an das friedliebende Kind in der Krippe glauben und diesen weihnachtlichen Glauben auch im Alltag leben und weitergeben. Damit unsere zerrissene Welt friedlicher und menschlicher wird.

Friedensstifter sind keine Leisetreter. Sie nennen Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit beim Namen und treten auf vielfältige Weise für den Frieden ein. Aber sie wirken auch im Stillen, wenn sie unermüdlich für den Frieden in der Welt beten.

Auch wir können Friedenszeichen setzen. Die Möglichkeit dazu haben wir jeden Tag und an vielen Orten: im persönlichen Umfeld, in unseren Kirchengemeinden und Kommunen – wo immer wir hingestellt sind. So bahnt sich der weihnachtliche Lichtglanz den Weg in unsere Welt.



Weihnachten, liebe Festgemeinde, ist, auch wenn wir über Forderungen, Änderungen von Verhaltensweisen, Kritikwürdiges bei uns und unserer Gesellschaft nachdenken, kein moralisches Fest im Sinne eines abzuarbeitenden Forderungskataloges.

Am Anfang und am Ende steht an diesem Christtag die Freude über die Geburt des Erlösers. Über den, der uns Heil und Heilung bringt. Über den, der unser Friede ist. Über den, der der Fixpunkt unseres Lebens ist. Über den, der Umwege auf sich nimmt, sich allen menschlichen Vorstellungen querlegt, in die Krippe. In Betlehem, verheißen in der Prophetie des Micha. Über den, der uns heute, heute wieder einen neuen Anfang mit uns verspricht. Ja, komm Herr Jesus Christus, Friedefürst. Du bist gekommen in unsere Tage und in diese Welt aufs Neue.

Wir singen immer wieder: Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten.

Etwas in unserer Zeit und in unserer Welt muss doch heilig sein, etwas muss doch den Respekt und den Schutz aller genießen, etwas muss doch spürbar werden, von dem was unser Leben in dieser Welt, in dieser Gesellschaft zusammenhält, etwas, was mein Leben in seinen Auf- und Abbrüchen begleitet. Etwas, was Funken schlägt über die Alltäglichkeit hinaus. Das ist der Weihnachtsfrieden.

Nehmen wir diese Gabe an und schenken anderen etwas davon. Denn:

Ja, ich habe heute wieder vom Frieden gepredigt. Von seinem Frieden. Und davon können wir nicht genug hören und erzählen. Auch und gerade in diesem Jahr.

Weihnachten ist ein Fest des Friedens – auch in diesem Jahr.

Weihnachten verheißt neuen Frieden – auch in diesem Jahr.

Amen.